

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. für Colonne 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reclamen die Seite 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post bezogen 3 M., perinonatisch 3 M., einmonatlich 1 M., ohne Befristung.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. D.: Dr. A. Voß in Halle

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 67.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 20. März

1887.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die Saale-Zeitung.

Wir bitten unsere Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Quartals die Zustellung der Zeitung nicht unterbrochen werde, und bemerken für auswärtige Besteller, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichniß unter Nr. 4006 eingetragen ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühren, aber ohne Befristung — 3 M.

Wannmachungen haben bei dem großen Leserkreis der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.
Für die Leser in Halle und im Saalkreise bemerken wir, daß die Bekanntmachungen des königl. Landrathsamts des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.
Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

Der russische Nihilismus.

Wie ein greller Blitz hat die Nachricht von dem glücklich verletzten Attentat auf den Kaiser von Rußland wieder einmal die graue, trübe und düstere Atmosphäre erhellte, die über Rußland schwebt, und die Augen Europas auf jenes in stiller Nacht umherirrende Gespenst gelenkt, das heute hier, morgen dort auftaucht, überall gleich lodrigend, gleich verneinend, gleich furchtlos und unergründlich. Ein seltsames, düsteres Etwas umschwebt seinen Namen und nur wenige vermögen sich eine richtige Vorstellung von der wirklichen Bedeutung des Nihilismus zu machen. Der Mann man den Nihilismus wirklich noch für den Urheber des letzten Attentatsverluchs halten? Fast scheint es, als habe er seine Rolle an die gemäßigtere konstitutionelle Partei abgegeben, wenn man nicht annehmen will, daß er selber im Fortschritt seiner Entwicklung die Eigenschaften des anarchischen Ursprungs mehr und mehr abgesehen hat.

Will man den russischen Nihilismus jedoch richtig verstehen, so darf man sich nicht an Einzelerscheinungen halten, durch die er seine Existenz bekundet und die gelegentlich in der Presse berichtet werden; noch mehr aber muß man sich hüten, mit einseitig westeuropäischen Sittlichkeitsbegriffen an die Prüfung einer Erscheinung heranzugehen, die in der hundertjährigen historischen Entwicklung des Czarenthums ihre Urkrone hat. Das russische Volk hat seine eigene Moral, seine eigenen Traditionen, man hat es ja gesehen, mit welcher Ruhe die Russen selber das Ereigniß vom 13. (1.) März 1882, die Ermordung Alexanders II., ertrugen: die russischen Offiziere zündeten sich an Sarges des Entschlafenen ihre Cigaretten an und die russischen Frauen, welche die Abschiedsrede des verurteilten Gekerkelten trafen, meinten „er hat ja unrecht nicht“. Solche Erscheinungen müssen doch tiefstehende psychologische Gründe haben!

Auch Rußland hat seine Volkstheorie gehabt, noch im 12. Jahrhundert hatte in Kiew die freie Volkversammlung, das Wjeschtsje, die oberste Gewalt, und selbst der Großfürst mußte sich ihr beugen; die Republikaner Kowrowod und Plekssau (Pisow) haben sich lange Jahrzehnte gehalten, bis ihnen die eindringenden Mongolen-Fürden ein Ende machten, die den

natürlichen Fortgang der Kulturentwicklung Rußlands auf Jahrhunderte unterbrechen und in das slavische Volkleben asiatisch-rotte Tartaren-Elemente hineinschleierten. Seitdem trat eine lange Periode politischer, gesellschaftlicher und allgemeiner geistiger Knechtung ein. Unter den Fürsten von Moskau, einem Iwan III. und IV., wurden auch die letzten Reste freigeistlicher Neigung niedergedrückt. Sie zeichneten dem russischen Despotismus seine Ziele vor: Knechtschaft und unbedingter slavischer Gehorsam im Innern und unerfütterlicher Eroberungsdrang nach außen wurden die beiden Lebensprinzipien des Czarenthums.

Erst unter Peter dem Großen trat eine Wandlung ein. Er wollte nicht über ein Reich von Asiaten herrschen, er begann Rußland zu europäisieren, er führte Reformen nach europäischem Muster durch, aber leider ohne die Reformen auch auf das Staatsweien auszuüben, — eine solche ohne Fernat! Diese Zweifelhaftheit von Despotismus und freien Formen übertrug sich auch auf die russische Geisteswelt und dieser Zweifelhafte ist es auch, welcher, von Jahrgang zu Jahrgang wachsend, sich schließlich zu dem Konfitee ausgebildet hat, der gegenwärtig das Innere des russischen Volkes zerreißt. Peter der Große pflanzte die Urkrone für den heutigen Nihilismus. Damals vor 200 Jahren war das russische Volk in seiner Masse nichts als ein gleichmäßiger Brei, eine Individualität des Einzelnen war nicht vorhanden, der Volkscharakter war zur Entwicklung noch nicht reif; Peter wollte aber in Rußland Kultur setzen und das von ihm gegründete Petersburg wurde das Treibhaus der neuen Pflanzung, europäische Kultur genannt. Die nordische Zemirians, Katharina, setzte ein „Kulturwerk“ fort, ohne sich ebenfö wenig wie Peter um Volksaufklärung und Reform im Innern zu kümmern. Alexander I. wollte zwar Rußland eine Konstitution geben, sie wurde aber nie erlassen; außerdem verbanderte ihn der Kampf gegen den forschenden Erben der baron. Nach dem Feldzuge waren seine jugendlichen liberalen Anschauungen verlogen und sein Günstling Araktscheff, eine finlere tyranische Natur, setzte das nach einer Konstitution verlangende Rußland nach den alten autokratischen Prinzipien des asiatischen Despotismus wieder zurück.

Damals wäre für Rußland der geeignete Moment zu freigeistlichen Reformen gewesen, dem Volke war eine Ahnung von politischer Freiheit aufgegangen, es war politisch reif geworden, doch der günstige Moment wurde verpasst und seitdem spielt sich einer stille, aber darum um so heftiger Kampf ab zwischen dem Willen nach freigeistlichen Institutionen auf der einen Seite und dem starren Despotismus auf der andern. Unter der Regierung des Kaisers Nikolaus wurden die Gegensätze zwischen den freigeistlichen Regungen der Gebildeten des Volkes und dem starren Despotismus der Regierung nur noch schärfer. Die neuen westlichen Ideen von Freiheit und Gleichheit fanden in der gesammten russischen Jugend, besonders aber in dem im here dienenden Adel, begeisterte Aufnahme. Man glaubt die hühre Sprache hervorgehört zu hören, wenn man heute die Gedichte eines Wladyeff, eines verabschiedeten petersburger Artillerieoffiziers, und seine Angriffe gegen Araktscheff liest.

Wo nur große Reformen oder die äußerste despotische Energie eines Peter helfen konnten, griff Nikolaus zu feillichen heudlerischen Mitteln. Immer lauter, immer mächtiger wurden die Rufe nach Reformen, und als Alexander II. zur Regierung kam, tönte ihm von allen Seiten der Schrei nach Ständebefreiung, nach Bauernemanzipation entgegen. Nothgedrungen mußte er einzelne Forderungen erfüllen. Durch ihn erhielt das russische Volk die Freiheit, aber nicht das Recht dazu für ihre vernünftige Verwendung. Anstatt die freigeistlichen

Reformen nach und nach dem verkommenen Organismus des russischen Volkes zu verabreichen, gab er diese ihm auf einmal, schüttete er seinen ganzen Arzneisack auf einmal aus. Statt zunächst die alte verrotte Bausteinhierarchie abzuwickeln, wurden alle möglichen Neuerungen zweiten Grades eingeführt, die man dem Westen abgelauscht hatte. Das Volk aber konnte alle diese ihm auf einmal dargebotenen Reformen nicht recht verdauen, es geriet in Fieberphantasien, unerfütterlicher Durst quälte den Gaumen. Mehr, immer mehr! stieg es rings umher. Die realistisch-belebten Staatsentwürfe Scherwinshewski's, das mit Blut geschriebene Programm Balmains gaben herabes Erquickel ob der Wirkung seiner Beilmittel und versuchte es jetzt mit feillichen bondopapirischen Mitteln. Hatte man im Anfang zu viel gegeben, so gab man jetzt zu wenig. Freilich hätte damals die Administration, der Tisch und die Köstlingswirtschaft fallen müssen und vielleicht hätte Alexander II. selber vom Throne herabgelassen müssen, wenn er den Forderungen eines Herzen, Nekrasoff, Palmuin u. s. nachgeben, wenn er den politischen Aufstieg im Sinne der Liberalen einschneiden hätte, aber was ist ihm schließlich dem Besseren widerfahren als die gewaltsamste Abankung? Die keine Partei der moskowschischen Aristokratie löste schließlich die Oberhand und der Protege der Gräfin Antoinette Bludoff, Graf Wladyeff, löste die Aufgabe, zuerst die Polen und dann den Liberalismus niederzulegen.

Das Resultat dieser letzten Wendung der inneren russischen Geschichte war der Nihilismus. Der Nihilismus ist nicht das Wert einiger Weniger, nicht die künstliche Konstruktion etlicher todessumthiger Beschwörer; nicht Sergius Netschajeff, der erste im Jahre 1869 verhaftete „Nihilist“ war der Schöpfer und Begründer dieses revolutionären Bunde; nicht aus dem Auslande wurde er importirt, er ist ein legitimes, russisches Landesprodukt, zu welchem die historische Entwicklung mit jugendlicher Nothwendigkeit hinführen mußte.

Politische Ueberlicht.

Aus Petersburg schreibt man der „Nat.-Ztg.“: Die Frage ist auf allen Lippen, welchen Einfluß die Komplotte der letzten Zeit, namentlich das Nihilistenkomplot, auf den Gang der russischen auswärtigen Politik haben wird. Bestimmte Anhaltspunkte liegen zur Zeit noch nicht vor, doch schließt man aus der Analogie früherer Vorgänge, daß eine stärkere Annäherung an die benachbarten Monarchien nach den vorliegenden Intentionen zu erwarten ist. Wenn erinnerlich sich einer ähnlichen Wendung nach der Verweigerung der Auslieferung des Leo Hartmann durch die französische Regierung. In militärischen Kreisen hat man der Vertiefung der neuen Regimenter in Deutschland nicht ohne Spannung entgegenzusehen, da man nach dem Spruche von dem Kriege auf zwei Fronten eine stärkere Belegung der deutschen Ostgrenze voraussetzt. Es ist hier sehr bemerkt worden, daß das ganze Schwergewicht der Vertiefung nach Westen gelegt worden ist; man unterläßt nicht, daraus für die Beziehungen zu Deutschland günstige Schlüsse zu ziehen. — Wie der „Nat.-Ztg.“ auf indirektem Wege aus Petersburg telegraphisch gemeldet wird, werden fortgesetzt zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Bis jetzt sind 40 Studenten und 20 Subalternen der Frauenerfure, mehrere Jünglinge des Pawlow'schen Kadettenkorps und mehrere Offiziere, im ganzen etwa 140 Personen verhaftet worden. — Neueren Reichthum aus St. Petersburg zufolge verhandelt der Czar seine Vertheilung dem Umstande, daß auf den Rath zweier Generale, des Senators Drischoff und des Ober-Polizeimeisters Sersseff, die Absicht stand nach der

m Katepredigten.

VI.

Alte und neue Wunder.

Es giebt kaum ein Zweites, das den Unterschied der früheren und der gegenwärtigen Weltanschauung so scharf bezeichnet, wie der Begriff und das Wesen des Wunders. In der vergangenen Welt ist das Wunder zuparis, auf allen Gassen zu finden, in Tempeln und Theatern zu sehen, beliebt bei Jedermann, von hohen Männern beschützt, vom niederen Volke freudig verehrt und vom Böbel fanatisch verehrt; heutzutage ist es fast heimathlos geworden, aus den Hebräern vertrieben, sogar von vielen Vätern verachtet, in seinem fabelhaften Hängen kaum noch von guter Gesellschaft gehalten, ein im Musterben begriffenes Geschlecht. Der weise Salomo behauptet, alles auf Erden habe seine Zeit. Er hat Recht: auch das Wunder hat seine Zeit. Es ist der Glorbe der Kindheit — bei den Einzelnen wie bei den Völkern. Als wir noch Kinder waren, unterhielten wir uns lieber mit Dornröschen und Rumpelstilzchen als mit der Grammatik und Naturgeschichte; als die Vögel noch jung waren, stiegen die Sterne des Himmels zu ihnen herab und ein Heer guter und böser Geister leistete ihnen bei ihren Arbeiten, Festen und Kämpfen Gesellschaft. Von der jetzt lebenden Menschheit in den Wunderglauben fordern heute nichts anderes als ausgewachsene Füße in Kinderdieseln stecken und ernste Männer zum Studium von Schneewittchens Aenderern verpflichten.

Aber war es nicht doch eine schöne Zeit, als noch die Götter in Menschengestalt auf Erden wandelten und man in Klüften das Rauschen der Engelsflügel hörte, als Dämonen an zauberischen Klüften laudete, als die Kranken ohne Arzt im Augetand und die Todten lebendig wurden? O gewiß, so wie es eine schöne Zeit war, als das Christthum über Klüften unter Erdenhaus in ein buntes Paradies verwandelt. Aber wer erst das Schwert von Eisen schwingt, der spielt nicht mehr mit dem hölzernen Degen, und die Winter, welche lebendige

Kinder zu verfliegen hat, findet an der Puppenstube kein Genüge mehr. Ein Schiffsjunge, der sich heute in den Kopf setzte, die Insel der Kalypso zu betreten und dem Polyphem einen Besuch abzulassen, würde durch das unbändige Gellächter von Jan Uut, wenn nicht gar durch erzieherische Bänke mit dem Tausend befehrt werden, daß die erstaunlichsten Schülberungen des guten Homer nicht höher geschätzt werden als „so'n ollen dummen Sna!“.

Allen bedroht nicht gerade das Seewelt mit seiner Ueberlieferung seinen überausstenden Ueberlauben? Seinen Ueberlauben weß, aber nicht seinen Wunderglauben. Das ist der Unterschied der alten und der neuen Zeit: das Wunder, einst die Tageswahrheit, ist nun nützlichste Spul geworden, die Tagesordnung zum Fehrgeschraß, das strahlende Wölderbild zur Korrikatur, die Geschichte zur Fabel, die Heldenthat zum Roman.

Nur an einer Stelle macht das Wunder noch immer mit unermüthlichem Nachdruck seine uralten Wunden und verberlichen Vorrechte geltend: auf dem Gebiete der Religion. Es ist noch immer das vermodete und verhäßteste Kind des Glaubens. Wie geht das zu? Die Alten vermochten das Wirten der Gottheit solcherdings nicht anders zu begreifen als in der Form persönlichen, unmittelbaren, unwillkürlichen Eingreifens in den Gang der Natur. Sie beispiellos, je unbegreiflicher, je geistloser das Ereignis, desto näher schien die Gottheit zu sein mit ihren Wohlthaten und Schreden. Am festesten aber mußte der Wunderglaube sich da einnisten, wo ein Nationalgott sein anderwärtiges Volk ohne Unterlaß väterlich führte, erzog, rettete, auf dem beligen Woben Israels. Die bekannnten und erprobten Ordnungen der Natur zeigten bei weitem nicht aus, die Größe und Güte seiner Thaten in sich zu fassen. Sein Arm theilte das Meer, daß man trockenen Fußes hindurchging, seine Hand ließ Wonna vom Himmel in den Schooß des hungenden Volkes fallen. Ein Wundermann war Moses, Wunderthäter die Propheten.

Vom Indentum übernahm das Christenthum das wert-

volle Erbe des Wunderglaubens: Zeichen und Wunder waren die Beglaubigungen des Messias, der hinter seinen Vorbildern und Vorbildern nicht zurückbleiben durfte. Man kennt den üppigen Kranz von Dichtungen, Sagen und Legenden, der sein Leben umrannt von Wölderben bis Golgatha, diese Kranzbeileigungen, diese Dämonenanstrebungen, diese Spießing der Händel mit geringem Vorrath, diese Meerestilgung, diese Erscheinungen des Auferstehens, ein erschrockener und beglückter Singkreis. Wie furchtbar sind diese Ueberlieferungen, welche durchdringenden Zeugnisse der Macht seines Geistes, die dem Blinden das Augenlicht wiedergab und den Hunger des Volkes nach Wahrheit mit dem lebendigen Brode des Evangeliums stillte! Und was hat man aus diesen zarten, lieblichen, vom ganzen Duft der morgenländischen Poesie umwobenen Erzählungen gemacht? Kirchenfugungen, Glaubenslehren, Bekehrungsparagraphen, ein Unrecht an diesen frei geborenen Kindern des Geistes, die man in die Zwangsjacke der Dogmenformulierung gesteckt hat, anstatt sie auf apostolischen Füßen ausgehen zu lassen, die Welt zu erobern.

Die fortgeschrittene Naturerkenntniß sieht das Wollen Gottes nicht in den gewaltsamen und unberechenbaren Durchbrechungen der Naturordnungen, sondern in diesen Ordnungen und Gelezen selbst. Wer sie durchschaut, sich aneignet, benützt, ausbeutet, der leistet dem gegenwärtigen Geschlecht dieselben Dienste der Erleuchtung und Befreiung des Dämons, wie die Wunderthäter den hingelunkenen Geschlechtern. Daß wir mit dem Lichte lamen und mit dem Dite schreiben, daß wir die Berge durchbohren und die Meere durchschiffen, daß wir über und unter der Erde telegraphische Drähte spannen, daß wir die wissenschaftlichen, politischen und sozialen Probleme ihrer Lösung näher bringen, — das sind die Wunder unserer Tage, und sie sind größer und staunenwürdiger als die frommen Fabeln der Vorzeit.

Zur Schneiderei.

Reizende Neuheiten in

- Perl-Garnituren, Taillerevers, Kragen u. Aufschläge à 3, 4, 50, 6 M.
- Perl-Garnituren, Vorder- u. Rückengarnung nebst Krage, à 4, 5 u. 6 M.
- Perl-Garnituren, Vorder- und Rückengarnung, Aermelaufschläge und Kragen, à 6, 10, 15 M.
- Perl-Westen, in ganz neuen Arrangements à 1, 1,25, 1,50 bis 6 M.
- Perl-Tabliers, moderner Rockeinsatz, à 2,50, 3, 3,50 bis 12 M.
- Perl-Tabliers, sowie vollständige Taillengarnituren, in couleur, zu jeder Kleiderfarbe passend.

Grossartigste Auswahl in

- Perl-Besätzen, schwarz u. couleur, Mtr. 0,25, 0,50, 1, 1,50, 3, 4,50-8 M.
- Perl-Ornamenten, schwarz u. coul., à 0,15, 0,25, 0,35, 0,50, 0,75-1,25.
- Perl-Spitzen, auf Tüll in schwarz und allen Modefarben, Mtr. 0,50, 0,75, 1,00-5 M.
- Perl-Tüll's, in schwarz und Modefarben, 70 cm br., à 3, 4, 5, 6-12 M.
- Perlen, einzeln, in allen modernen Farben u. Arten, pr. Schnur 5, 10, 15-75 Pf.

Billigste Bezugsquelle für

- Spitzen in Wolle, schwarz und couleur, Mtr. 10, 15, 20, 25, 30-75 Pf.
- Blonden in Chantilly, alle Breitenlagen, Mtr. 0,35-3 M.
- Blonden in spanisch Mtr. 15-75 Pf.
- Blonden in Guipure, mit und ohne Glanz, Mtr. 0,25-2 M. Neuheit: gothische Dessins.
- Spitzen in allen modernen Arten u. allen Modefarben, in Baumwolle u. Seide.
- Guipuretülle mit u. ohne Glanz in reiner Seide, 70 cm br., Mtr. 3, 3,50-6 M.
- Chantillytülle, 70 cm breit, reine Seide, Mtr. 3, 3,50-6 M.
- Wolltülle in schwarz und couleur, reine Wolle, Mtr. 2,15-2,40 M.
- Atlasbänder mit Rips- und Ottomanesette, in schwarz, acht aufeinanderfolgende Qualitäten, Detailschnitt zu Engrospreisen.
- Atlasbänder mit Rips- und Ottomanesette, in couleur, vier aufeinanderfolgende Qualitäten, Detailschnitt zu Engrospreisen.
- Picot-, Atlas- und Ripsbänder in allen Breitenlagen, vier aufeinanderfolgende Qual., Detailschnitt zu Engrospreisen.
- Façonbänder, überraschende Neuheiten in grosser Auswahl.
- Plüsch mit Wolken, nur eine prima Qualität, alle Farben, pr. Mtr. 3 M.
- Echte Sammete, schwarz u. coul., Qual. III. 2,25, Qual. II. 3, Qual. I. 4 M.

Sämtliche zur Schneiderei gehörige Futterstoffe zu Fabrikpreisen.

Schneiderinnen geniessen Rabatt!

Siegmund Haagen, Halle a. S., Markt.

Preise streng fest.

Preise streng fest.



Von Dienstag den 22. März an stehen Dänische und Belgische Arbeitspferde in großer Auswahl preiswerth zum Verkauf bei

Meyer Salomon, Halle a. S., Dorotheenstraße 6.

Grösste Auswahl edelster Sorten. Hochstämmige Rosen, Weibmahl, desal. niedrig veredelte Rosen und versch. andere Artikel empfindlich billig.

Die Gärtnerei C. Bräter, Feldstraße 13.

Montag den 21. d. Mts. trifft ein Transport schöner, schwerer, hochtragender und reichmehrender

Altenburger und Genthiner Rasse und Raiben sowie echte Siemwenthaler Zuchtbullen

Weizenfels. J. Petzold, Viehhändler.

Von Montag früh ab sieben feine fettschweine, vorzüglich passend zum Saufschnitten, sowie große und kleine Saufschnitten (einst. Hase) zum Verkauf bei Carl Birke, Viehhändler, Brunnenstraße 65.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.

P. P.
Hiermit die ganz ergebene Anzeig., dass die bis jetzt unter der Firma Gräbner & Alban bestehende
Musikalien- und Instrumenten-Handlung, Leih-Institut
in meinen alleinigen Besitz übergegangen und unter der Firma
Walter Alban
(vorm. Gräbner & Alban)
weiterführen werde, und bitte ich das uns in so reichem Masse untergegangene Vertrauen auch ferner auf mich übertragen zu wollen.
Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, jeden Wunsch auf das Gewissenhafteste auszuführen.
Mit der Bitte, von Obigen gefälligt Notiz nehmen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll
Walter Alban.

Vom 1. Jan. 1887
ab mieten alle
Mess-Apparate
für Petroleum etc. nach der neuesten Anordnung besonders construirt und geacht. Preis-Contant frei.
Mess-Apparate
sehr billig zu 40, 50, 75 und 100 Pfund Inhalt. Aufträge nach auswärts prompt. Preis-Contant frei.
Moritz König, Rathhausg. 9.



Schneidapparat, Feinleiste, Buttermesser, Reiter, geachtete Gemäße, Struflöcher, Seiten zu Röhren und Wölbh., Petroleum-Pumpen, Cumer zum Füllen der Petroleum-Apparate, Schmelze, Kasten-Plattens, Schichten mit Aufsteiger, Caffee, Sympur, Riment u. f. m. empfiehlt sehr billig
Moritz König, Rathhausgasse 9.
Aufträge nach auswärts prompt. Preis-Contant unionit u. frei.

Handschuhfabrik
von **Alb. Grötzner, Gr. Steinstraße 13,**
empfehlen sein reichhaltiges Lager
Militair-Handschuhe
in bekannter Güte.
Vorzügliche Handschuhwäshe und Reparatur.




Lehrer!
Die Herren Lehrer und Schulvorstände welche schriftlich ersehen, meine Feinste Gartenkistchen mit abschließbarem Schieber mit dem amtlich empfohlenen Vorblatt verglichen zu wollen. Dieselben unterliegen sich in feiner anderer Weise als dadurch, daß ich dieselben 20% billiger verkaufe, so daß es schon ärmere Kindern möglich ist, eine gut linitirte Gartenkistchen zu führen.
G. E. Krause, Schiefer- u. Holz-Engros-Geschäft, Halle a. S., Leibnizstr. 31.

Beuchlitz.
Gasthof (Unterlichte).
Zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ladet zum Ball ergebenst ein
C. F. Breher.

Brachstedt.
Zu Kaisers Geburtstag, am 22. d. Mts., ladet zum Ball freundlich ein
A. Menckel.

Braschwitz.
Dienstag den 22. März, zum Geburts-Tag Sr. Majestät des Kaisers, ladet zum Tanzmusik freundl. ein Fr. Landow.

Vannendorfer Striegereverein.
Sonntag den 20. März Ball im Feldmann'schen Saale, ladet zum Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Wetterbeobachtung den 18. März 2 Uhr Nachmittag. Wind West, schwach, Wetter heile, Temperatur 10 R. Wärme. Regen in der Nacht vorhanden. Stimmung West, schwach. In der Nacht der Ost- und Nordost-Wind 4 Tage nicht überhand hat, demnach ausgetrieben mit Sturm und Schneefall haltgeunden, so wird demnach die nächsten Tage das Wetter mehr ruhiger sein, hierbei mehr trübe und milde, auch etwas Niederschläge stattfinden.
Vortag Donnerstag den 24. März in Großgemma.
J. W. Staunebein.

Familien-Anzeigen.
Eduard Busch, Ingenieur, Suda Weg geb. Günther, Bernau.
Salle a. S. Gellin.

Durch die glückliche Geburt eines geliebten Töchterchens wurden hocherz. Oscar Augustin und Frau geb. Franke.
Brehna, den 17. März 1887.

Seitern Abend um 6 Uhr entließ nach mehrwöchentlichem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater und Großvater, der Herr C. W. W. W. W. am 77. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Sonntag den 20. März Nachmittag 4 Uhr statt.
Göthen, den 18. März 1887.
Die Hinterbliebenen.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage der Firma Mey & Köhler, Plagwitz-Verlag, bei.
Für den Inverentheil verantwortlich
W. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
W. König in Halle.